

Märkisches Tageblatt



Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Anzeigen werden die 7 gelappten Beitzelle mit 10 Pf. berechnet.

verbunden mit dem
General-Anzeiger
für Witten und Umgegend.

Abonnementspreis (incl. der Gratisbeilage „Märkisches Heim“): 1,80 Mark vierteljährlich, monatlich 60 Pfg. bei Bestellung durch die Post.
Bei Abnahme auf der Post incl. Beleggeld 2,20 M.

+ Die Reichsfinanzen.

Während in dem Rechnungsjahr 1889/90 der Abschluß der Finanzverwaltung einen Ueberschuß von 2,347,742 M. ergab, beträgt der Ueberschuß für das letzte Jahr, wie bereits mitgeteilt, 15,148,201 M. In den Vorjahren hatte, nachdem im Jahre 1882/83 sich zum letzten Male ein Ueberschuß von 15,743,000 M. ergeben hatte, die Reichskasse immer nur Fehlbeträge aufzuweisen, und zwar 1883/84: 1,740,000 M., 1884/85: 5,735,308, 1885/86: 17,500,000 M., 1886/87: 17,500,000 M., 1887/88 auf 22,886,000 M. und 1888/89 betrug er 20,381,000 M.

Wenn wir seit dem vorletzten Finanzjahr (1889/90) aus den Fehlbeträgen herausgefunden sind, so ist das in erster Linie auf die Reorganisation der Zuckersteuer zurückzuführen. Im Jahre 1888/89 ergab letztere noch eine Mindereinnahme von 24 Millionen Mark; in dem folgenden, dem ersten Ueberschußjahre, war statt dessen eine Mehreinnahme von 682,000 M. zu buchen; das Finanzjahr 1890/91 hat hierfür sogar eine Mehreinnahme von 9,203,000 M. ergeben: in erster Linie hat dies zu dem nicht unerheblichen Ueberschuß beigetragen. Nachdem durch das neue, in der letzten Session berathene und angenommene Zuckersteuergesetz für die Reichskasse aus dieser Steuer noch wesentlich günstigere Bedingungen erzielt worden, ist für die späteren Jahre, zumal wenn erst die offene Prämie ganz in Wegfall gekommen sein wird, hoffentlich noch ein größerer Ertrag, der für die gesteigerten Bedürfnisse des Reiches nicht zu entbehren sein wird, zu erwarten.

Das Mehr, welches die Zuckersteuer im Jahre 1890/91 im Betrage von 9,203,000 M. ergeben hat, ist freilich durch den Minderetrag der Raichbottig- und Branntweinmaterialsteuer im Betrage von 2,315,000 M. eingeschränkt worden. Doch dieser Minderetrag ist erheblich niedriger, als der in dem vorausgegangenen Jahre, wo er 6,617,000 Mark betrug. Also auch nach dieser Richtung weist das Jahr 1890/91 einen erfreulichen Fortschritt auf. Mehreinnahmen haben ferner die Salz-, die Brau-, die Wechselstempelsteuer, der Spielkartenstempel, die statistische Gebühr, sowie die Betriebsverwaltungen, alle zusammen den Betrag von über 16 Millionen Mark ergeben, eine Summe, die etwa den Mehreinnahmen in den gleichen Zweigen im vorausgegangenen Jahre entspricht. Die eigentliche Verbesserung im Vergleich zu letzterem ist also vornehmlich auf das Konto der Zuckersteuer und auf die Abnahme des Mindereintrags der Branntweinmaterialsteuer, also auf die normalere Entwicklung der betreffenden Steuern zu setzen, wegen der anderen Steuern, sowie die Betriebsverwaltungen in ihrer normalen Entwicklung geblieben waren. Im Ganzen belief sich die Mehreinnahme des Jahres 1890/91 auf 22,727,156 Mark.

Dagegen haben das Reichsheer und die Marine 16 Millionen Mark an Mehrausgaben in Anspruch genommen, die aber zum Teil durch Ersparnisse bei Verzinsung der Reichsanleihe im Betrage von 8,400,000 M. gedeckt werden konnten. Die Mehrausgaben betragen insgesammt 7,578,000 M., die Mehreinnahmen 22,727,000 M., was den Ueberschuß von 15,148,000 M. ergibt.

Unabhängig hiervon ist das Ergebnis der Verwaltung der Zölle und der Tabaksteuer, welche Alles, was den Betrag von 130 Millionen Mark übersteigt, an die Einzelstaaten abzuführen hat, sowie das Ergebnis der Verbrauchsabgabe von Branntwein und der sogenannten Börsensteuer, welche gleichfalls in die Kasse der Einzelstaaten fließen. Im Ganzen haben die Zölle 83,5 Millionen Mark mehr, die Börsensteuer beinahe 4 Millionen Mark, aber die Verbrauchsabgabe von Branntwein 7,149,000 Mark weniger eingebracht. Es konnten also etwas über 80 Millionen Mark den Einzelstaaten mehr überwiesen werden; im Ganzen beliefen sich die Ueberschüsse auf 378,826,090 Mark. Die bei der Branntweinverbrauchsabgabe zu Tage getretene Mindereinnahme von 7,149,000 Mark bezeichnet gegenüber dem vorausgegangenen Jahre, wo das Minus sogar 19 Millionen Mark betragen hatte, auch einen Fortschritt.

Sowohl in dem Ergebnis der dem Reiche verbleibenden Abgaben und der Betriebsverwaltungen, als auch in dem Mehreintrag der Zölle und Börsensteuer kennzeichnet sich eine günstige wirtschaftliche Entwicklung, die auch in anderer Richtung durch die Ausfuhr- und Einfuhrergebnisse bestätigt wird. Nur die Branntweinsteuer und Verbrauchsabgabe erfüllen noch nicht ganz die Erwartungen, insofern deren Ergebnisse wiederum, wenn auch in wesentlich geringerem Maße als im Jahre 1889/90, hinter den Vorschlag zurückgeblieben sind. Abgesehen hiervon erscheint die

Finanzlage des Reiches als eine erfreuliche, um so mehr, als man die Ueberschüsse an die Einzelstaaten im Grunde auch dem Reich auf die Rechnung schreiben muß. Das Reich selbst hat einen Ueberschuß von 15,148,000 Mark gehabt; rechnet man hierzu, was es über den Vorschlag an die Einzelstaaten abgeführt hat — genau 80,316,000 Mark —, so würde das Reich rund 95,5 Millionen Mark Ueberschuß gehabt haben.

Bundschau.

* Der gewöhnlich gut unterrichtete Petersburger Korrespondent der „Röln. Ztg.“ meldet seinem Blatte: „Von den verschiedensten glaubwürdigen Seiten wird jetzt das Gerücht von einem franco-russischen Vertheidigungsbündniß für völlig falsch erklärt und auf eine absichtliche Lancerung von Paris zurückgeführt. Auf's Bestimmteste wird erklärt, daß von irgend welchen bindenden Verträgen hier noch gar nicht die Rede gewesen ist. Von den aus Lächerliche streifenden Vorgängen im Mosauer Lager (Offiziere trugen den Admiral Gervais auf den Schultern u. s. w.; einige sollen ihm sogar die Hände gefügt haben) ist man hier peinlich berührt und bedauert „zu spät“, daß man den Franzosenjargon so weit auszuwachsen ließ.“ Allerdings kommt die Erkenntnis der zweifelhaften Rolle Russlands bei dem „Verbrüderungsfest“ sehr spät.

* Die Vorgeschichte des Abgangs des Fürsten Bismarck erregt noch immer das neugierige Interesse weiter Kreise, so klar auch die eigentlichen Triebfedern des Bruches sich dem denkenden Beobachter darstellen. Kein gut unterrichteter Politiker hat jemals geglaubt, daß die letzte Unterredung des Fürsten mit Windthorst den „Grund der Entlassung“ gebildet habe. Wohl aber dürfte die Auseinandersetzung des Kaisers mit dem Kanzler über diese Vorsehung den letzten Anstoß zu dem weltgeschichtlichen Ereigniß gegeben haben, welches Fürst Bismarck bereits mehrere Wochen vorher bestimmt als bevorstehend bezeichnete. Ein Mitarbeiter der ultramontanen Essener Volkszeitung will über diesen Punkt von Windthorst Folgendes erfahren haben:

„Dr. Windthorst wachte zur Zeit in Ems, als ich mich auch dort befand. Windthorst konnte seiner Augen wegen bekanntlich kaum mehr lesen und bat mich, täglich ins Lesezimmer zu gehen und ihm über Wichtiges zu referieren. Da ich ihm obigen „Grund der Entlassung“ und theilte denselben Windthorst mit. „Das ist nicht wahr“, erwiderte Dr. Windthorst lebhaft. „Zwei Thatsachen vergesse ich nie in meinem Leben: als ich dem König Georg von Hannover mittheilen mußte, daß es aus sei mit seiner Herrschaft, da stand ich an dem moralischen Sterbepunkt eines entthronten Königs; und dann, als mir Bismarck mit Thränen in den Augen sagte: Man will mich nicht mehr, ich muß gehen — da stand ich an dem moralischen Sterbepunkt eines entlassenen Ministers.“ Ueber die Unterredung selbst habe ich nichts erfahren; wohl aber sagte mir Dr. Windthorst noch, er habe damals dem Fürsten Bismarck, als dieser ihm seinen Sturz mitgeteilt, geantwortet: „Dann will ich Ihnen sagen, daß Caprivi für Nachfolger wird.“ Das erläuterte mir Herr Dr. Windthorst also: Vor fünf Jahren habe ich in einer Gesellschaft, in welcher über die Frage diskutiert wurde, wer eventuell der Nachfolger Bismarcks sein würde, erklärt: Caprivi wird sein Nachfolger. Nach einiger Zeit sagte mir ein Herr, der an dem Gepräch sich betheiligte hatte und dem Kaiser Friedrich nahe stand, er hätte dem Kaiser Friedrich über unsere Unterhaltung berichtet, worauf Kaiser Friedrich geantwortet habe: daß Caprivi ein tüchtiger Soldat sei, wäre bekannt, ob er aber auch ein guter Diplomat sei, darüber wolle man ihn aus dem Reich nehmen. Inzwischen bin ich vielleicht die Ursache, daß Caprivi der Nachfolger Bismarcks geworden. Ich sage das post hoc, nicht gerade propter hoc.“

* Welchen Zweck es hat, daß plötzlich über den Zeitpunkt der Einberufung des Reichstages in den Blättern Erörterungen gepflogen werden, ist völlig unerfindlich. Der Reichstag ist bis zum 10. November vertagt und wird frühestens zu diesem Tage einberufen werden. Im Ermessen des Präsidenten liegt es aber, zu bestimmen, an welchem Tage der Reichstag von diesem Termin ab seine Sitzungen wieder aufnehmen werde. Bestimmungen darüber sind bis zur Stunde noch nicht getroffen.

* Ein Konstantinopeler Bericht der „Polit. Corresp.“ berichtet Gerüchte, welche in manchen Kreisen der türkischen Hauptstadt an die Rede Lord Salisburys beim Lord-Mayors-Bankett und an die beschleunigte Rückkehr Sir William Whites nach Konstantinopel geknüpft wurden und dahin lauteten, daß eine neue Wendung in der bulgarischen Frage bevorstehe und daß der englische Vorkämpfer beauftragt sei, eine angeblich auf die Anerkennung des Prinzen Ferdinand gerichtete Aktion bei der Pforte zu unterstützen. Die völlige Grundlosigkeit dieser Gerüchte sei in allen erst denkbaren Kreisen sofort erkannt worden. Schon das äußere Anzeichen, daß

der österreichische Vorkämpfer Baron Calice soeben einen zweimonatlichen Urlaub antrat, spreche gegen die Annahme, daß Oesterreich-Ungarn gegenwärtig eine derartige Aktion ins Auge gefaßt haben sollte. Die etwas beschleunigte Rückkehr Sir W. Whites hänge nicht mit den bulgarischen Dingen, sondern mit der ägyptischen Frage zusammen, und es sei begreiflich, daß die englische Regierung in einem Zeitpunkte, wo Rußland Pascha in London neue Unterhandlungen über die letztgenannte Frage einleitet, ihren Vorkämpfer in Konstantinopel wissen will. Ueberhaupt denke kein: der Mächte und ebensoviele die Pforte daran, einen auf die Abänderung des gegenwärtigen Standes der bulgarischen Angelegenheit abzielenden Schritt zu unternehmen; und auch die Bulgaren seien zu vernünftig, um sich zu übereilten Handlungen hinreißen zu lassen, durch welche ihre gegenwärtige, wenn auch nicht ihren politischen Idealen entsprechende, so doch befriedigende Lage gefährdet werden könnte.

* Ueber das Deutschthum in Australien veröffentlicht der Pariser „Temps“ einen ihm aus Sydney zugegangenen Brief, in dem es u. A. heißt: „Frankreich existiert für den Australier nicht. Thatsache ist, daß wir von Deutschen und deutschen Produkten hier überschwemmt sind. Der gegenwärtige Direktor der Konsulate zu Berlin ist ein ehemaliger Konsul aus Sydney, er kennt also Australien und führt, ermutigt und unterstützt durch den Unterstaatssekretär der Kolonien zu London, Sir G. de Worms, hier das deutsche Element mit Erfolg ein. Nach und nach umgibt sich Australien mit deutschen Kolonien.“ Im Parlament haben wir mehrere Deutsche. Wichtiger aber noch als das ist, daß Deutschland sich jetzt von Perth aus der Westküste bemächtigt, der am wenigsten bevölkerten, aber hinsichtlich des Ackerbaues reichsten Kolonie. Die Deutschen haben soeben den Bau einer Eisenbahn von 500 Kilometern Länge im Mittelpunkt des reichsten Gebietes entschieden, indem sie deren Kosten zur Hälfte mit der Regierung der australischen Distrikte theilen. An der ganzen Bahnstrecke zieht man englische und deutsche Ackerbauern herbei, und da der Engländer im Allgemeinen nicht Ackerbauer ist, so kann man schließlich sagen, daß es Alles Deutsche dort sein werden, zumal nach den geschlossenen Verträgen die Italiener und Chinesen entfernt werden sollen. Uebrigens ermutigt haben, werden sie bald ein beträchtliches Uebergewicht haben, und da wird sich die deutsche Sprache unweigerlich einbürgern. An dem Tage, an welchem Australien sich von England loslösen wird, wird es in eine englische und eine deutsche Hälfte zerfallen.“

Deutsches Reich.

* Berlin, 9. August. An der Berliner Börse war gestern das Gerücht verbreitet, die russische Regierung hätte die Getreideausfuhr verboten, weil der Erste-Ertrag zu gering sei. Aus Petersburg wird jetzt ähnlich diese Meldung für falsch erklärt. Es seien im Gegentheil schon bedeutende Korn-Transporte nach Deutschland unterwegs.

— Durch den Tod des Grafen Moltke war in der Abteilung des Ordens pour le mérite für Kunst und Wissenschaften eine Vacanz eingetreten. Graf Moltke hatte ihr als Militär-Schriftsteller angehört, und das Ordensamt hat, um wiederum einen solchen in die Zahl der Mitglieder der Friedensklasse des Ordens pour le mérite aufzunehmen, dem Kaiser die Verleihung derselben an den früheren preussischen Kriegsminister, den als hervorragenden Militärchriftsteller bekannten General von Verdy vorgeschlagen. Diefelbe ist nunmehr erfolgt.

— Für die Weltstellung an der Weltausstellung in Chicago haben sich nach dem „Konfett.“ bis jetzt offiziell die Vertreter der Kaufmannschaft in Berlin, sowie die Mannheimer Handelskammer ausgesprochen und zwar aus Gründen, die hauptsächlich in der allgemeinen Weltstellung unteres Handels liegen. Dagegen haben sich bis jetzt offiziell ausgesprochen die Handelskammer in Gießen, der Fabrikantenverein in Greiz, ebenso viele andere Fabrikantenvereine, die dem Centralverein deutscher Industrieller angehören. Im Centralverein deutscher Industrieller herrscht Meinungsverschiedenheit, es sind Gegner und Freunde der Reichsanstalt vorhanden. Einzelne große Berliner Firmen, die mit den Vereinigten Staaten arbeiten, haben ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen, die Ausstellung zu besuchen, sie erwarten davon keinen Vortheil für sich, halten aber eine Beteiligung zur Aufrechterhaltung der Stellung, die sich in den Vereinigten Staaten erworben, für angemessen.

— Wie von verschiedenen Seiten verlautet, soll die Gleichstellung der Lehrer an höheren staatlichen Lehranstalten in Preußen mit den Amtsrathen im Gehalt (Anfangs-Gehalt 2400 M., Höchstgehalt 6000 M.) mit dem neuen Etatsjahre ins Leben treten. Die Verhandlungen des preussischen Unterrichtsministeriums haben schon vor mehr als 14 Tagen in diesem Sinne ihren Abschluß gefunden. Es werde vermutet, daß die Regelung der Avancementsfrage sich

unmittelbar daran anschließen wird: im Interesse des leichteren Ueberganges aus einer Provinz in die andere werde man sich wahrscheinlich für das Auftritten nach dem Dienstalter durch den ganzen preussischen Staat entscheiden, was dem Wunsche der überwiegenden Mehrzahl der an den höheren Lehranstalten angestellten Lehrer entsprechen würde.

— Zur Sachengängerei wird dem „Reichsanz.“ aus Schlesien geschrieben: „In den Uebelsünden, unter denen die Landwirthe schwer zu leiden haben, gehört hauptsächlich die schon vielfach erwähnte Sachengängerei. Es scheint, als wenn sich nach dieser Richtung hin ein Umschwung vorbereite. Die frühzeitige Rückkehr sogenannter Sachengänger in ihre Heimathorte läßt erkennen, daß der Reis, in entfernteren Gegenden Beschäftigung anzunehmen, sich anfangs zu verlieren, und daß die Einsicht, daß dauernde Arbeit in der Heimath der Wanderbeschäftigung vorzuziehen sei, mehr und mehr bei den Sachengängern zurückkehren beginnt.“

— Ueber die deutschen Handelsvertragsverhandlungen wird mitgeteilt, daß diejenigen mit Belgien einen recht guten Fortgang nehmen; bezüglich der Verhandlungen mit der Schweiz wird in dieser Woche die Entscheidung fallen. Ob für jetzt ein Vertragsbeschluß zu erwarten ist, ist noch ungewiß. Darauf beginnen denn die Besprechungen mit Italien.

— Die Oeder, nach welcher das deutsche Kaiserthum nach dem Tode des Kaisers Wilhelm I. in Berlin wird gleich nach der Rückkehr des Kaisers beginnen. Wieder haben sich nur vier deutsche Minister an diesem zweiten Wettbewerbe betheiligt, nämlich H. Voss, C. Hilgers, J. von Schilling und B. Schmitz.

— Der konservative Reichstagsabgeordnete Herr Lutz aus Heidenheim ist bei dem Fürsten Bismarck in Kissingen zu Besuch gewesen. Herr Lutz hat folgende Aeußerung des Fürsten mitgetheilt: „Sie können es Jedem sagen: ich halte jede Herabsetzung unserer Getreidezölle für ein vaterländisches Unglück.“ Fürst Bismarck wird in diesem Sinne auch im Reichstage sprechen.

— Voss, 9. August. Das 150jährige Jubiläum des Bestehens des 1. preussischen Leib-Gularen-Regimentes in Voss, dessen Chef die Kaiserin Friedrich ist, ist am Samstag und Sonntag feierlich begangen worden. Am Samstag Abend fand ein großes Festessen, von Mitgliedern des Regiments ausgeführt, statt. Am Sonntag Vormittag traf die Kaiserin Friedrich mit ihrer jüngsten Tochter, der Prinzessin Margaretha von Preußen, begeistert empfangen, in der feierlich geschmückten Garnisonstadt ein. Nach verschiedenen Empfängen, welche die Kaiserin abhielt, fand am Nachmittag große Parade des Regimentes statt, an welcher sich eine Hundsfahrt der Kaiserin durch die Stadt anschloß. Um 5 Uhr wurde im Oberpräsidium ein Empfang der Damen der Givilbehörden abgehalten, worauf die Kaiserin die Hütten-Kaserne besuchte, in welcher eine Speisung aller Mannschaften stattfand. Den Schluß des Tages bildete ein Diner, bei welchem die Kaiserin als Chef des Regiments dessen Wohl ausbrachte. Vom Kaiser war ein Glückwunschtelegramm eingelaufen. Wie bei der Ankunft, so wurden auch bei der am Abend erfolgenden Abreise der Kaiserin glänzende Ausladungen dargebracht. — In ähnlicher Weise feierte auch das zweite Leibhusarenregiment (Danzig) sein Jubiläum.

— Tilsit, 9. Aug. Bei der Reichstagswahl im Wahlkreis Tilsit ist der Kandidat der Freikämmlinge, Gütschewitz von Reibnitz, mit 10986 Stimmen gegen den konservativen Kandidaten, Gütschewitz von Weß, welcher 8467 Stimmen erhielt, gewählt worden. Seit 1884 hatten die Konservativen der Wahlkreis behauptet.

— Halle a. S., 8. August. Der Streik auf den anhaltischen Kohlenwerken ist beendet. Die Arbeit ist wieder aufgenommen.

— Kiel, 9. August. Der Kaiser ist gestern Nachmittag 5½ Uhr an Bord der „Hohenollern“, welche dem Schloß gegenüber vor Anker lag, eingetroffen. Der Kronprinz, welcher am Bord der „Hohenollern“ blieb, nahm dort den Besuch seines Bruders, des Prinzen Heinrich entgegen. Der Kaiser und die Kaiserin, die heute Nachmittag hier angekommen ist, werden bis zum 18. August hier bleiben: das Kaiserpaar besteht nicht das Schloß, sondern bleibt an Bord der Nacht „Hohenollern“. Heute hielt der Kaiser wieder den Schiffsdienst ab. Später fand ein Frühstück statt, zu welchem verschiedene Einladungen ergangen waren. Auch der Reichskanzler von Caprivi ist heute Abend von Berlin hierher gereist, um dem Kaiser eingehenden Vortrag über die laufenden Regierungsangelegenheiten zu halten. Daß dabei auch die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse einer ausführlichen Durchsprache unterworfen werden, ist selbstredend.

— Folgende offizielle Mittheilung wird von Berlin aus verbreitet: „In der Presse ist neuerdings im Zusammenhang mit unwahren Behauptungen über den Gesundheitszustand des Kaisers die Nachricht verbreitet worden, daß ein deutscher Telegraphenbeamter nach Belgien gelangt worden sei, um den aus jener angeblichen Veranlassung erwachsenen Schwierigkeiten Telegraphenverkehr mit der Deutschen Reichspost zu erleichtern. An der ganzen Nachricht ist kein wahres Wort. Es ist wieder ein deutscher Telegraphenbeamter nach Belgien geschickt worden, nach dem ein deutscher Telegraphenbeamter von da mit der Deutschen Reichspost stattgefunden.“ — Gegenüber anders lautenden Nachrichten wird berichtet, daß nichts vorliege, was den Kaiser verbinden könnte, gleich nach seiner Rückkehr nach Berlin wieder ein Pferd zu bestiegen.

Cuxhaven, 9. August. Die Erweiterung des Hafens von Cuxhaven für Zwecke der Reichsmarine ist bekanntlich in Aussicht genommen. Die erforderlichen Mittel sollen, wie üblich, durch eine Anleihe aufgebracht werden. Hier sollen namentlich die zur Deckung der Einmündung des Nordostkanals bestimmten Bankerschiffe Unterkunft finden.

Trier, 9. August. Wie bereits gemeldet, ist Donnerstag früh der „heilige Rock“ seinem Behälter unter dem Hauptaltar des Domes entnommen und in die Domkapitalkammer gebracht worden. Am 18. August wird man die Reliquie auf einer Straße neben dem Hochaltar aufstellen. Zu derselben führt eine breite Marmortreppe hinan und eine andere von ihr hinunter. Die Reliquie wird in ihrer ganzen Länge und Breite entfaltet den Gläubigen dargeboten. Sie befindet sich in einem eichenen, mit weißer Seide ausgelegten Reliquienkästchen, welcher vorn offen ist. Um diesen Schrein wird eine kostbare seidene Draperie mit goldenen Borden und Quasten angebracht. Den Vorfahrtsweg wird Gelegenheits gegeben, zum Seiten des Domes, welcher der Heiligung dringend bedarf, ein Scherlein zu öffnen. Auf dem Hauptthurm des Domes hat das Domkapitel eine gewaltige Fackelstange anbringen lassen, von welcher eine Flamme in den Gassen des Kapitels (rothes Kreuz auf weißem Grunde) den Vorfahrtsweg einwillkommen entgegen winkt wird. Wie die geistlichen Behörden, so sind auch die Privatleute Trier im Begriff, ihre Vorbereitungen zum Empfang der Pilgerchaaren zum Abschluss zu bringen. In den Hauptstraßen sind fast alle Häuser neu angeordnet worden, die Vorfahrtsweg vergrößert und zahlreiche neue Läden angelegt. Von einer wirtlichen Begeisterung, wie sie in Trier bei der Heiligungsumfahrt im Jahre 1844 geäußert hat, vermag man diesmal nichts zu spüren. Während sich damals 1400 Trierer Bürger meldeten, um bei dem „heiligen Rocke“ abwechselnd die Ehrenwache zu halten, hat man dieses Jahr mit Mühe und Noth 1000 Herren zusammengebracht, von denen ein großer Teil wohl nur auf dem Papier steht. Dabei zählt Trier heute fast noch einmal soviel Einwohner als im Jahre 1844. Bis jetzt sind 600 000 Pilger angemeldet.

Riffingen, 10. August. Hier wird heute die feierliche Ueberreichung des von der Studentenchaft dem Fürsten Bismarck gewidmeten Ehrenwappens stattfinden. Es wird eine große Anzahl in etwa 40 Equipagen mit Possillons erfolgen; nach derselben soll ein Kommerz abgehalten werden.

Mülhausen i. G., 7. August. Von deutscher Duldungkeit wird fürstlich zwei Proben geliefert worden. In Basel gestattete sich vergangenes Freitag früh der Portier des Bahnhofes — ein Schweizer Beamter — den Schnellzug 9 Uhr 20 Min. „à Mulhouse, Strassbourg, „accélére“, dépêche-vous, le train va partir“ — auszurufen. Wenn Basel in der französischen Schweiz läge, ließe sich ja dagegen nichts einwenden! — Mittags 1 Uhr postierte ein 18 Wagen zählender Express von Paris nach Luxern unsere Stadt. An dieser Station war Erfrischungsausschuss, wobei sich die Herren Franzosen möglichst laut benahmen, schrien und lachten. Hätten Deutsche das in Frankreich geübt, man hätte eine „Krisis“ daraus entstehen lassen!

Frankreich.

Paris, 9. August. Hier wird nicht mehr daran gezweifelt, daß die Berichte aus Centralafrika, welche den Untergang der nach dem Hinterlande von Kamerun nach Expedition Crampel melden, auf Wahrheit beruhen. Es soll aber doch noch eine neue Expedition aufbrechen, um nähere Einzelheiten zu sammeln. Von der ganzen etwa 250 Mann starken Kolonne sollen kaum fünfzig Mann entkommen sein.

Paris, 9. August. Ende dieses Monats beginnen umweir der deutschen Grenze die diesjährigen großen Manöver, an welchen fast 10 000 Mann teilnehmen und in welchen die besten französischen Generale kommandieren. Es handelt sich bei der Manöver-Idee darum, festzustellen, welche Folgen der March einer fremden Armee auf Paris haben könnte und auf welche Schwierigkeiten dieselbe stoßen würde.

Dänemark.

Kopenhagen, 8. August. Der König verließ dem Präsidenten Carnot den Ehrenorden. Dem Prinzen Christian, dem ältesten Sohne des Kronprinzen, wurde von Carnot das Großkreuz der Ehrenlegion verliehen.

Rußland.

Petersburg, 9. August. Kaiser Alexander hat dem Großfürstenthum Finnland schon wieder den Rücken gekehrt und ist wieder in Peterhof eingetroffen. Der Empfang durch die über die Russifizierungsmassregeln erbitterte Bevölkerung war überall derartig, daß der

Czar es vorzog, umzukehren. So erließen bei der Einfahrt in den Städten außer den dazu verpflichteten Beamten auch nicht eine Menschenseele zur Begrüßung, unter Todeschreien mußte der Czar seinen Weg fortsetzen. Die Finnländer behandelten ihren „Großfürsten“ einfach als Luft.

Petersburg, 9. August. Der König Alexander von Serbien ist gestern nach Wien abgereist. Der Kaiser sowie die Großfürsten gaben dem König das Geleit zum Bahnhof. Nitzsch, Bassisch und das Gefolge erhielten Auszeichnungen.

Der Großfürst-Thronfolger ist gestern Abend in Orenburg eingetroffen. Ueber ein Eisenbahnunglück wird berichtet: In der Nacht von Freitag auf Samstag fuhr der aus Petersburg kommende Postzug bei der Stadt Davidtsch in Finnland auf einen von ihm fahrenden Militärzug, in welchem sich ein aus Wilmanstrand kommendes russisches Infanterieregiment befand. Der letzte Gepäckwagen und die beiden folgenden Personenzüge dritter Klasse des Militärzuges wurden zertrümmert und 48 Mann mehr oder weniger schwer verletzt. Drei Schwerwundete sind ihren Verletzungen bereits erlegen. Die Passagiere des Postzuges erlitten nur leichte Kontusionen. Die Schuld an dem Unfall soll der Führer des Postzuges tragen, der benachlässigt war, daß vor ihm ein Militärzug mit mittlerer Schnelligkeit fuhr.

Italien.

Neapel, 8. August. Crispi hat gestern in Begleitung des Deputierten Antonelli eine vierzehntägige Reise nach Schweden, Norwegen, Holland und Belgien angetreten. Derselbe begibt sich zunächst nach Stockholm.

Bulgarien.

Sofia, 9. August. Die „Agence balcanique“ ist ermächtigt, die von London aus verbreitete Nachricht, daß Prinz Ferdinand von Bulgarien vom Sultan anerkannt worden sei, als Fehldruck zu bezeichnen.

Türkei.

Konstantinopel, 8. August. Die halbamtliche „Agence de Constantinople“ theilt mit, daß die Vorstellungen Russen wegen Wiederaufnahme der Verhandlungen bezüglich der Räumung Egyptens habe Lord Salisbury erwidert, er könne, da fast alle Mitglieder des Kabinetts vereitelt seien oder vor ihrer Abreise ständen, dem Wunsch der Porte gegenwärtig nicht Folge geben, so sehr er dem Sultan getreulich zu sein wünsche. Es seien außerdem in den seit den letzten Verhandlungen verstrichenen 4 Jahren Veränderungen eingetreten, welche eine Erneuerung seiner Vollmachten zur Wiederaufnahme der Verhandlungen notwendig machten. Er werde daher erst Ende Oktober Russen in Bezug auf seine Entschlüsse mittheilen. Uebereinstimmend mit der jüngsten Rede Salisbury, in welcher er sich über die Verhältnisse Egyptens und Bulgariens so anerkennend ausgesprochen, in amtlichen türkischen Kreisen einen großen Eindruck hervorgerufen haben.

Die Ernteausichten in freisinnigem Lichte.

Die in Berlin erscheinende „Freie Zeitung“ macht sich den Spatz, die Ernte in's Land zu senden, um Ernteergebnisse zu beobachten und zu schildern. Je graufamer dies nun geschieht, erleierte ob den Richtern auch nur ein Funke von Wahrheit leuchtete, je lieber ist es wohl den Männern jener Zeitung, und wenn wir auch bisher den vielen Behauptungen, die Zeitungen des Berliner Freisinnigen ständen im Solde der Vorurtheile, keinen Glauben beigemessen haben, so fällt es uns doch anstandslos dieser freisinnigen Praktik schwer, die Wahrheit dieser Behauptungen länger von der Hand zu weisen. Also der betreffende Reisende hat nach seinem Bericht wiederum die Soester Wörde, die Weizenleiderung und die Wetterart bezeugt, und seine schaurige Schilderung über die totale Misere dieses Jahres in diesen sonst vor Fruchtbarkeit strotzenden Gegenden spielt in der Behauptung: Die Knollen der in der Weite stehenden Kartoffeln müßten, weil sie massenhaft faul liegen, auf den Dingerhaufen geworfen werden!

Was würden sich die biederen Bewohner der Soester Wörde wundern, wenn sie die Richterliche oder sonst eine freisinnige Zeitung in die Hände bekämen und läsen darin die Schauerbilder von faulen Kartoffeln auf ihren Dingerhaufen, die vorläufig noch wohlverwahrt und gesund am Strauch in der Erde hängen! Denn wer hat in diesem Jahre in der Soester Wörde, Weizenleiderung und Wetterau bis jetzt wohl schon massenweise Kartoffeln gegraben? Die Kartoffeln, welche der betr. Korrespondent der freisinnigen Zeitung massenweise auf den Dingerhaufen liegen ließ, das sind wohl solche, wie sie alljährlich

men, sie hatten ihre Schönheit benannt und sich auf den Böden zu Anfang des Winters auf das Eifrigste um ihre Bunt beworben und jetzt empfangen sie sie mit der hochmüthigen Aufgeblasenheit des Porzells, dem nur der Erfolg etwas gilt.

Welche Zermüthigungen, welche Enttäuschungen mußte sie nicht ertragen während der fünf Tage, da sie diese fruchtlosen Besuche unternahm.

Sie leerte den Reich ths auf die Gese, immer wieder angetrieben von dem Gedanken, die Ehre ihres Vaters zu retten und den Namen feldens zu erhalten, den einst ihr Bruder tragen sollte. Um ihre Willen machte sie sich keine Sorge, was fragte sie nach dem Verlust ihres Vermögens? Würde Raoul von Biverol nicht bald ihr Freund und Beschützer sein? Sie fragte wenig nach dem Luxus, in welchem sie bisher gelebt hatte. Außerdem war ihr, als ob es nach den in den letzten Wochen ausgestandenen Leiden weder Freude noch Glück für sie geben könne. Sie dachte, ein stiller, eingezogener Leben an der Seite des Erwählten ihres Herzens zu führen.

Als sie Alles, was Menschen möglich ist, gethan hatte und dennoch leben mußte, daß der Ruin unvermeidlich war, entschloß sie sich ohne Weiteres, das Haus und die Möbel in der Rue d'Orfèvre zu verkaufen, um keinen Augenblick mehr unter den Gegenständen zu weilen, die sie nimmer als Eigentum der Gläubiger ihres Vaters betrachtete. Sie wollte für sich und Georges eine kleine Wohnung suchen und dort bis zu ihrer Verheirathung wohnen.

Raoul von Biverol war inzwischen nur zwei Mal in ihrer Wohnung gewesen und hatte sie nicht getroffen. Sie selbst hatte nur ein einziges Mal früh morgens ihren Bruder auf eine Stunde besucht können.

Sie seufzte sich darnach, Georges und ihren Verlobten, die beiden Wesen, auf die sich nimmer alle ihre Liebe und Zärtlichkeit vereinigen sollte, wiederzusehen.

Sie war daher hocherfreut, als am Abend des Tages, an dem sie den letzten fruchtlosen Schritt gethan, Franz ihr meldete, daß Frau von Biverol sie im Salon erwartete.

Sie glaubte Raoul würde bei ihr sein und ihr Erstaunen war daher nicht gering, als sie ihren Bruder neben der Gräfin bemerkte.

zu Beginn der Ernte aus den holländischen und belgischen Sandgegenden, wo die Ernte früher beginnt als bei uns, eingeführt werden. Es sind davon hauptsächlich ganze Doppeladungen in den verflochtenen heißen Tagen versandt worden und bei Ankunft derselben war der Brand in die noch unerste Frucht hineingerathen, infolge dessen sie verdarben und dem Dingerhaufen übergeben werden mußten. — Spädhölz werden nun diesem Reisefest und Nothstandsapostel solche Kartoffeln an einem wenig einladenden Orte gesetzt und ihm mit hoher Stimme erklärt haben: „Siehe da das Grab unserer letzten Hoffnung! Nun ist Alles hin! Roggen und Weizen ist umgeändert! Unsere letzte Hoffnung lag bei den Knollen, nun sind sie faul und Nothstand, Hunger und Kummer stehen vor der Thür!“ Wie so ganz anders ist die Wirklichkeit! Roggen steht freilich dünn, aber die Weizen sollen sehr gehaltreich sein, er ist auch stellenweise umgeändert worden: Weizen verdrängt dagegen eine gute Mittelernte, und Kartoffeln? Niemals haben solche verheißungsvoller in den Feldern gestanden. Hafer, die Hauptfrucht des Saurelandes, steht ebenfalls ausgezeichnet in den Feldern und so ist, wenn uns der Himmel im August und September gnädig ist, eine gute Mittelernte in bestimmter Aussicht.

Wir greifen noch zurück auf einen vor Kurzem in freisinnigen Blättern erschienenen Artikel über Ernteausichten in Ausland; der Artikel war der Weier-Zeitung entnommen. Nach diesem haartäubenden Artikel sollte man wirklich zu der Ansicht gelangen, die Russen müßten mindestens zur Hälfte in diesem Jahre verhungern, weil fast überall totaler Mißwachs vorhanden sein soll.

Westfalen und Rheinland.

Witten, 10. August. (Louis Berger.) Wir theilten vor einigen Tagen mit, die Angehörigen Herrn Louis Bergers hegten keine Hoffnung mehr auf Wiederherstellung unseres von einem schweren Leiden heimgeführten verehrten Abgeordneten. Heute nun erhalten wir die betrieblende Nachricht, daß Herr Louis Berger gestern Abend 9 Uhr auf seiner Wohnung in Hordheim gestorben ist. Ehre seinem Andenken!

L. Witten, 10. August. (Stenographisches.) Nach einer Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil unserer Zeitung eröffnet der hiesige Stenographenverein „Gabelberger“ am Dienstag, den 18. dieses Monats im Adler-Hotel einen Unterrichtscursus in der Gabelberger'schen Stenographie. Wir nehmen gern Veranlassung, auch an dieser Stelle unsere Leser auf die Gelegenheit, sich die Kunst zu erwerben, hinzuweisen. In unserer heutigen schnelllebigen Welt ist ein Gewinn an Zeit, wie ihn die Stenographie Allen gewährt, die viel mit Schriftgeschäften zu thun haben, gewiß nicht zu unterschätzen, und wie angenehm es ist, hier und da dem gebräuchlichen Wort, der Rede mit dem Stift folgen zu können, wird kaum eines besonderen Nachweises bedürfen. Daß sich die Erlernung des Gabelberger'schen, staatlisch gepflegten Systems als desjenigen, welches die weitest verbreitete Verbreitung gefunden und auch im vorigen Jahr lammliche sehr bestehenden Systeme an Unterichtsverfolg übertrifft, hat, ganz besonders empfohlen, wollen wir nicht unterwähnen lassen.

Witten, 10. August. (Reichsverein.) Am Freitag Abend hielt der 3. Bezirk des reichstreuern Wahlvereins eine Versammlung, an welcher zeigte, daß der patriotische Geist nicht eingeschlafen ist. Um die Angelegenheiten mit den Programmen der verschiedenen Parteien vertraut zu machen, wurden die neuesten Zeitungen aller politischen Parteien durchgenommen und vom Vorsitzenden des Bezirks erklärt, damit sich ein jedes Mitglied nicht allein über die Ziele seiner eigenen Partei, sondern auch über die der andern ein Urtheil bilden könne. Der Vortrag über das Unfall-, Kranken- und Invalidengeleit wurde bis zur nächsten Versammlung verschoben.

Witten, 10. August. (Kostgängerfest.) Zu den vielen Vereinen, die unsere Stadt ihr Eigen nennt, hat sich letzten auch ein sogen. „Kostgängerverein“ gesellt. Dieser neue Verein hatte am letzten Sonnabend im Hotel zum Adler (Hof) eine gemüthliche Zusammenkunft veranstaltet, an der sich etwa 150 Personen, darunter auch einige Vertreterinnen des schönen Geschlechts, betheiligten. Mehrere „Kostgänger“ hielten Ansprachen, und besonders das in schwungvollen Worten ausgebrachte Hoch

„Georges! . . Du bist doch nicht krank?“ rief sie erschrocken, bevor sie sich auch nur die Zeit genommen hatte, den Kleinen und Frau Biverol zu begrüßen. Sie fand keinen anderen Grund für die Rückkehr des Kindes, Georges elste ihr entgegen und schlang die Arme um ihren Hals.

„Du machst mir große Sorge, liebes Kind,“ sagte Johanna, während sie Frau von Biverol ansah, wie um eine Erklärung von ihr zu verlangen. . . Ich hatte nichts weniger erwartet, als Dich zu sehen.“

Es fiel ihr auf, daß der Knabe sehr traurig ausah, während seine Augen von Thränen geröthet waren. „Warum hast Du mir nicht gesagt, Johanna, daß Papa todt ist?“ fragte er in so ernstem Tone, daß das Mädchen unwillkürlich erbeute.

„O Frau Gräfin,“ rief sie in schmerzlicher Aufregung. „Sie haben ihm also gesagt . . .“

„Keineswegs, Fräulein,“ sagte Frau von Biverol übertraucht, „ich weiß gar nicht, wie er es nur erfahren haben kann . . .“

In der That hatte man Georges keinerlei Mittheilung gemacht; und Frau von Biverol konnte sich mit gutem Recht erstaunt zeigen.

Aber in ihrem Hause war seit einigen Tagen so viel von Herrn Lacedat und seiner Tochter die Rede gewesen, daß ein in der Unachtsamkeit entschlüpftes Wort dem Kinde seine traurige Lage offenbart hatte.

Aus Stolz und Trotz hatte der Kleine seinen Schmerz zurückgehalten vor jenen Leuten, die er als Fremde betrachtete und nur des Nachts hatte er sich seinem Kummer überlassen und sein Kissen mit heißen Thränen benetzt.

„Ja, mein Kind,“ sagte Johanna, ihre schönen Augen zum Himmel richtend, „unser lieber Vater hat uns verlassen; Du hast jetzt nur noch mich auf der Welt, aber ich werde Dich auch doppelt lieb haben und für Dich sorgen.“

Schluchzend barg das Kind den Kopf an ihrem Busen. „Ich würde Ihnen sehr dankbar sein, Fräulein, wenn Sie das Kind jetzt fortzuschicken wollten,“ sagte nach Verlauf weniger Augenblicke eine trodene Stimme, die in die Wirklichkeit zurückkehrte; „ich habe in einer eingelegten Mittheilung mit Ihnen zu reden.“

auf Se. Majestät den Kaiser wurde jubelnd aufgenommen. Für angemessene musikalische Unterhaltung sorgte die Spinlerische Kapelle, ebenso ließ es der Wirth nicht an guten Speisen und Getränken fehlen, so daß man den „Kostgänger“ wohl anmerken konnte, daß sie keine „Kostverächter“ seien. Das Fest nahm einen für die Betheiligten befriedigenden Verlauf.

Witten, 10. August. (Ernte-Verurteilungen.) Der Beginn der Ernte-Arbeiten giebt Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß auch das General-Commando Münster für die Zeit der Sommerernte-Enten soweit möglich Mannschaften des Soldatenstandes aus bürgerlichen Kreisen beurlauben wird. Die betheiligten Eltern und Angehörigen werden gut thun, die Beurlaubungsanträge nicht zu verzögern.

Herbede, 10. August. (Schützenfest.) Der Verlauf des gestern und vorgestern gefeierten Schützenfestes zeigte so recht, welcher Beliebtheit sich in breiteren Volkstheilen die Schützenfeste erfreuen. Der Schützenverein des „Reichthums Herbede“ wurde im Jahre 1850 gegründet. Bei der Gründung des Vereins wurde als Zweck desselben angegeben, „unter den Mitgliedern des Vereins zur Vermehrung der gegenseitigen Achtung und Anhänglichkeit eine Annäherung hervorzubringen und ohne Rücksicht auf Standes-Verhältnisse durch ein zu begehendes Fest ein antikes allgemeines geistliches Vergnügen herbeizuführen.“ Das letzte derartige Fest wurde bekanntlich im Jahre 1882 gefeiert; es war gewiß ein glücklicher Gedanke des Schützenvorstandes, nach diesem langen Zeitraum endlich einmal wieder ein Schützenfest zu veranstalten. Am Samstag Morgen in aller Frühe verließen die Schützen, daß der Tag des allgemeinen Volksfestes herangekommen sei. Um 7 Uhr traten die Schützen auf dem Festplatz zum Abholen des alten Königs Herrn Georg Wegmann an. Hierauf erfolgte ein Festzug durch die Gemeinde unter Vorantritt der Kapelle des Westfälischen Feldartillerie-Regiments Nr. 7 aus Bielefeld. Gegen 9 Uhr Morgens wurde mit dem Königsschießen begonnen. Die ersten Schüsse gaben als Herr Kreissekretär Falke in Vertretung des Landraths Dr. Neuhans, Herr Ehrenamtmann Meesmann und Herr Georg Wegmann. Um 12 Uhr Mittags fiel der Königsschuss. Derselbe wurde abgegeben von dem Berg-Inhabler Herrn Dr. Frabne zu Westherbede. Diejenigen Schützen, welche ihr gutes Auge und ihre geübte Hand durch Herunterlegen des Reichthums, der Krone und des Scepters bezeugten, waren die Herren Dr. Wegmann, Heben, Julius Algenot und Gustav Schmitz Herbede. Der neue Schützenkönig Herr Frabne wählte zur Königin Fräulein Emilie Wagner, Tochter des Unternehmers Wagner zu Heben. (Fortsetzung folgt in nächster Nummer.)

Bochum, 8. August. (Selbstmord.) Heute Morgen um 7 Uhr hat sich ein Oberbeamter des Bochumer Vereins, an dem sich schon seit einigen Tagen Zeichen von geistiger Störung und Melancholie bemerkbar machten, mittels eines Jagdgewehrs auf dem Schießplatz der hiesigen Gutsfabrik erschossen. In seiner Notiz fand man einen für seine Angehörigen bestimmten Zettel, welcher folgendes, mit Blaustrich geschriebene Wort enthielt: „Lebt wohl, seid glücklich und vergeht mir, denn ich fühle, daß mein Geist sich umnachtet, wenn ich noch länger lebe. Michard.“ Hiernach hat den Unwüthigen offenbar die Furcht vor dem Wahnsinn in den Tod durch Selbstmord getrieben. Der Verstorbene — hauptsächlich mit der technischen Vertretung des Vereins nach außen betraut — war ein ebenso intelligenter wie geachteter und trotz seiner etwas verflochtenen Natur allgemein beliebter Beamter. Mit den bekannten Beurlaubungen des Vereins gegen den Bochumer Verein hat dieses bedauerliche Vorkommniß also gar nichts zu schaffen.

Bochum, 8. Aug. (Zur Baar'schen Angelegenheit.) Die „Westf. Volkszeit.“ meldet, es würde nimmehr in den nächsten Tagen die Eröffnung des Verfahrens gegen den Bochumer Verein erfolgen, da sich angeblich die „Zusangell“ den Denunziationen befähigt hätten. Herr Zusageall hat den Beifall der „Zinsdenunziationen“ „Volksstimme“ gefunden. Das famose Organ theilt seinen Lesern mit, daß Herr Zusageall ausgedrückt hat und jetzt dazu die Beifallsbezeugung: „Bravo!“ Herr Zusageall kann stolz sein auf seine hinter ihm stehenden „Zinsdenunziationen“.

Dortmund, 8. August. (Abschieds-Fest.) Im „Römischen Kaiser“ fand gestern zu Ehren des bisherigen Vorsitzenden der hiesigen Handelskammer. Herrn Massenez, Fräulein eine Abschiedsfeier statt, welche einen überaus würdigen Verlauf nahm.

Hagen, 8. August. (Ein Mädchen in Herrenkleidern.) aus Kopenhagen, im Alter von 22 Jahren und mit dem Aussehen eines 14-15jährigen Knaben, erschien am Donnerstags Vormittag bei der hiesigen Polizeibehörde und bat um eine Reiseunterstützung. Auf Befragen, weshalb sie Herrenkleidung trüge und woher sie komme, berichtete sie folgendes: Seit mehreren

Tagen sei sie bei einem gewissern Herrn, welcher Stellung zu dem hiesigen Saarbücker Herrenanzug habe, sie schlief, weg. Stelle gelegt. . . sein Geld mehr blieben, als gut die Herrenkleider lassen und sich damit sie wieder in Kopenhagen in der Nähe der Stadt befand.

Hagen, 8. August. (Ein Mädchen in Herrenkleidern.) aus Kopenhagen, im Alter von 22 Jahren und mit dem Aussehen eines 14-15jährigen Knaben, erschien am Donnerstags Vormittag bei der hiesigen Polizeibehörde und bat um eine Reiseunterstützung. Auf Befragen, weshalb sie Herrenkleidung trüge und woher sie komme, berichtete sie folgendes: Seit mehreren

Tagen sei sie bei einem gewissern Herrn, welcher Stellung zu dem hiesigen Saarbücker Herrenanzug habe, sie schlief, weg. Stelle gelegt. . . sein Geld mehr blieben, als gut die Herrenkleider lassen und sich damit sie wieder in Kopenhagen in der Nähe der Stadt befand.

Hagen, 8. August. (Ein Mädchen in Herrenkleidern.) aus Kopenhagen, im Alter von 22 Jahren und mit dem Aussehen eines 14-15jährigen Knaben, erschien am Donnerstags Vormittag bei der hiesigen Polizeibehörde und bat um eine Reiseunterstützung. Auf Befragen, weshalb sie Herrenkleidung trüge und woher sie komme, berichtete sie folgendes: Seit mehreren

Tagen sei sie bei einem gewissern Herrn, welcher Stellung zu dem hiesigen Saarbücker Herrenanzug habe, sie schlief, weg. Stelle gelegt. . . sein Geld mehr blieben, als gut die Herrenkleider lassen und sich damit sie wieder in Kopenhagen in der Nähe der Stadt befand.

Hagen, 8. August. (Ein Mädchen in Herrenkleidern.) aus Kopenhagen, im Alter von 22 Jahren und mit dem Aussehen eines 14-15jährigen Knaben, erschien am Donnerstags Vormittag bei der hiesigen Polizeibehörde und bat um eine Reiseunterstützung. Auf Befragen, weshalb sie Herrenkleidung trüge und woher sie komme, berichtete sie folgendes: Seit mehreren

Tagen sei sie bei einem gewissern Herrn, welcher Stellung zu dem hiesigen Saarbücker Herrenanzug habe, sie schlief, weg. Stelle gelegt. . . sein Geld mehr blieben, als gut die Herrenkleider lassen und sich damit sie wieder in Kopenhagen in der Nähe der Stadt befand.

Hagen, 8. August. (Ein Mädchen in Herrenkleidern.) aus Kopenhagen, im Alter von 22 Jahren und mit dem Aussehen eines 14-15jährigen Knaben, erschien am Donnerstags Vormittag bei der hiesigen Polizeibehörde und bat um eine Reiseunterstützung. Auf Befragen, weshalb sie Herrenkleidung trüge und woher sie komme, berichtete sie folgendes: Seit mehreren

Tagen sei sie bei einem gewissern Herrn, welcher Stellung zu dem hiesigen Saarbücker Herrenanzug habe, sie schlief, weg. Stelle gelegt. . . sein Geld mehr blieben, als gut die Herrenkleider lassen und sich damit sie wieder in Kopenhagen in der Nähe der Stadt befand.

Kleine Mittheilungen. **Edward Bellamy,** der durch seinen „Nüchtern“ aus dem Jahre 2000 auf das Jahr 1887? so schnell berühmte geborene Bostoner Lehrer, hat aus dem Vertriebe seines sozialistischen Evangeliums bisher nicht weniger als 87 000 Tsd. d. b. über 150 000 Mt. Frantlanten bezogen.

Tagen sei sie bei einem gewissern Herrn, welcher Stellung zu dem hiesigen Saarbücker Herrenanzug habe, sie schlief, weg. Stelle gelegt. . . sein Geld mehr blieben, als gut die Herrenkleider lassen und sich damit sie wieder in Kopenhagen in der Nähe der Stadt befand.

Hagen, 8. August. (Ein Mädchen in Herrenkleidern.) aus Kopenhagen, im Alter von 22 Jahren und mit dem Aussehen eines 14-15jährigen Knaben, erschien am Donnerstags Vormittag bei der hiesigen Polizeibehörde und bat um eine Reiseunterstützung. Auf Befragen, weshalb sie Herrenkleidung trüge und woher sie komme, berichtete sie folgendes: Seit mehreren

Tagen sei sie bei einem gewissern Herrn, welcher Stellung zu dem hiesigen Saarbücker Herrenanzug habe, sie schlief, weg. Stelle gelegt. . . sein Geld mehr blieben, als gut die Herrenkleider lassen und sich damit sie wieder in Kopenhagen in der Nähe der Stadt befand.

Hagen, 8. August. (Ein Mädchen in Herrenkleidern.) aus Kopenhagen, im Alter von 22 Jahren und mit dem Aussehen eines 14-15jährigen Knaben, erschien am Donnerstags Vormittag bei der hiesigen Polizeibehörde und bat um eine Reiseunterstützung. Auf Befragen, weshalb sie Herrenkleidung trüge und woher sie komme, berichtete sie folgendes: Seit mehreren

Tagen sei sie bei einem gewissern Herrn, welcher Stellung zu dem hiesigen Saarbücker Herrenanzug habe, sie schlief, weg. Stelle gelegt. . . sein Geld mehr blieben, als gut die Herrenkleider lassen und sich damit sie wieder in Kopenhagen in der Nähe der Stadt befand.

Hagen, 8. August. (Ein Mädchen in Herrenkleidern.) aus Kopenhagen, im Alter von 22 Jahren und mit dem Aussehen eines 14-15jährigen Knaben, erschien am Donnerstags Vormittag bei der hiesigen Polizeibehörde und bat um eine Reiseunterstützung. Auf Befragen, weshalb sie Herrenkleidung trüge und woher sie komme, berichtete sie folgendes: Seit mehreren

Tagen sei sie bei einem gewissern Herrn, welcher Stellung zu dem hiesigen Saarbücker Herrenanzug habe, sie schlief, weg. Stelle gelegt. . . sein Geld mehr blieben, als gut die Herrenkleider lassen und sich damit sie wieder in Kopenhagen in der Nähe der Stadt befand.

Hagen, 8. August. (Ein Mädchen in Herrenkleidern.) aus Kopenhagen, im Alter von 22 Jahren und mit dem Aussehen eines 14-15jährigen Knaben, erschien am Donnerstags Vormittag bei der hiesigen Polizeibehörde und bat um eine Reiseunterstützung. Auf Befragen, weshalb sie Herrenkleidung trüge und woher sie komme, berichtete sie folgendes: Seit mehreren

Tagen sei sie bei einem gewissern Herrn, welcher Stellung zu dem hiesigen Saarbücker Herrenanzug habe, sie schlief, weg. Stelle gelegt. . . sein Geld mehr blieben, als gut die Herrenkleider lassen und sich damit sie wieder in Kopenhagen in der Nähe der Stadt befand.

Hagen, 8. August. (Ein Mädchen in Herrenkleidern.) aus Kopenhagen, im Alter von 22 Jahren und mit dem Aussehen eines 14-15jährigen Knaben, erschien am Donnerstags Vormittag bei der hiesigen Polizeibehörde und bat um eine Reiseunterstützung. Auf Befragen, weshalb sie Herrenkleidung trüge und woher sie komme, berichtete sie folgendes: Seit mehreren

Tagen sei sie bei einem gewissern Herrn, welcher Stellung zu dem hiesigen Saarbücker Herrenanzug habe, sie schlief, weg. Stelle gelegt. . . sein Geld mehr blieben, als gut die Herrenkleider lassen und sich damit sie wieder in Kopenhagen in der Nähe der Stadt befand.

Hagen, 8. August. (Ein Mädchen in Herrenkleidern.) aus Kopenhagen, im Alter von 22 Jahren und mit dem Aussehen eines 14-15jährigen Knaben, erschien am Donnerstags Vormittag bei der hiesigen Polizeibehörde und bat um eine Reiseunterstützung. Auf Befragen, weshalb sie Herrenkleidung trüge und woher sie komme, berichtete sie folgendes: Seit mehreren

Tagen sei sie bei einem gewissern Herrn, welcher Stellung zu dem hiesigen Saarbücker Herrenanzug habe, sie schlief, weg. Stelle gelegt. . . sein Geld mehr blieben, als gut die Herrenkleider lassen und sich damit sie wieder in Kopenhagen in der Nähe der Stadt befand.

Hagen, 8. August. (Ein Mädchen in Herrenkleidern.) aus Kopenhagen, im Alter von 22 Jahren und mit dem Aussehen eines 14-15jährigen Knaben, erschien am Donnerstags Vormittag bei der hiesigen Polizeibehörde und bat um eine Reiseunterstützung. Auf Befragen, weshalb sie Herrenkleidung trüge und woher sie komme, berichtete sie folgendes: Seit mehreren

Tagen sei sie bei einem gewissern Herrn, welcher Stellung zu dem hiesigen Saarbücker Herrenanzug habe, sie schlief, weg. Stelle gelegt. . . sein Geld mehr blieben, als gut die Herrenkleider lassen und sich damit sie wieder in Kopenhagen in der Nähe der Stadt befand.

Hagen, 8. August. (Ein Mädchen in Herrenkleidern.) aus Kopenhagen, im Alter von 22 Jahren und mit dem Aussehen eines 14-15jährigen Knaben, erschien am Donnerstags Vormittag bei der hiesigen Polizeibehörde und bat um eine Reiseunterstützung. Auf Befragen, weshalb sie Herrenkleidung trüge und woher sie komme, berichtete sie folgendes: Seit mehreren

Tagen sei sie bei einem gewissern Herrn, welcher Stellung zu dem hiesigen Saarbücker Herrenanzug habe, sie schlief, weg. Stelle gelegt. . . sein Geld mehr blieben, als gut die Herrenkleider lassen und sich damit sie wieder in Kopenhagen in der Nähe der Stadt befand.

Hagen, 8. August. (Ein Mädchen in Herrenkleidern.) aus Kopenhagen, im Alter von 22 Jahren und mit dem Aussehen eines 14-15jährigen Knaben, erschien am Donnerstags Vormittag bei der hiesigen Polizeibehörde und bat um eine Reiseunterstützung. Auf Befragen, weshalb sie Herrenkleidung trüge und woher sie komme, berichtete sie folgendes: Seit mehreren

Tagen sei sie bei einem gewissern Herrn, welcher Stellung zu dem hiesigen Saarbücker Herrenanzug habe, sie schlief, weg. Stelle gelegt. . . sein Geld mehr blieben, als gut die Herrenkleider lassen und sich damit sie wieder in Kopenhagen in der Nähe der Stadt befand.

Hagen, 8. August. (Ein Mädchen in Herrenkleidern.) aus Kopenhagen, im Alter von 22 Jahren und mit dem Aussehen eines 14-15jährigen Knaben, erschien am Donnerstags Vormittag bei der hiesigen Polizeibehörde und bat um eine Reiseunterstützung. Auf Befragen, weshalb sie Herrenkleidung trüge und woher sie komme, berichtete sie folgendes: Seit mehreren

Tagen sei sie bei einem gewissern Herrn, welcher Stellung zu dem hiesigen Saarbücker Herrenanzug habe, sie schlief, weg. Stelle gelegt. . . sein Geld mehr blieben, als gut die Herrenkleider lassen und sich damit sie wieder in Kopenhagen in der Nähe der Stadt befand.

Hagen, 8. August. (Ein Mädchen in Herrenkleidern.) aus Kopenhagen, im Alter von 22 Jahren und mit dem Aussehen eines 14-15jährigen Knaben, erschien am Donnerstags Vormittag bei der hiesigen Polizeibehörde und bat um eine Reiseunterstützung. Auf Befragen, weshalb sie Herrenkleidung trüge und woher sie komme, berichtete sie folgendes: Seit mehreren

Tagen sei sie bei einem gewissern Herrn, welcher Stellung zu dem hiesigen Saarbücker Herrenanzug habe, sie schlief, weg. Stelle gelegt. . . sein Geld mehr blieben, als gut die Herrenkleider lassen und sich damit sie wieder in Kopenhagen in der Nähe der Stadt befand.

Hagen, 8. August. (Ein Mädchen in Herrenkleidern.) aus Kopenhagen, im Alter von 22 Jahren und mit dem Aussehen eines 14-15jährigen Knaben, erschien am Donnerstags Vormittag bei der hiesigen Polizeibehörde und bat um eine Reiseunterstützung. Auf Befragen, weshalb sie Herrenkleidung trüge und woher sie komme, berichtete sie folgendes: Seit mehreren

Tagen sei sie bei einem gewissern Herrn, welcher Stellung zu dem hiesigen Saarbücker Herrenanzug habe, sie schlief, weg. Stelle gelegt. . . sein Geld mehr blieben, als gut die Herrenkleider lassen und sich damit sie wieder in Kopenhagen in der Nähe der Stadt befand.

Hagen, 8. August. (Ein Mädchen in Herrenkleidern.) aus Kopenhagen, im Alter von 22 Jahren und mit dem Aussehen eines 14-15jährigen Knaben, erschien am Donnerstags Vormittag bei der hiesigen Polizeibehörde und bat um eine Reiseunterstützung. Auf Befragen, weshalb sie Herrenkleidung trüge und woher sie komme, berichtete sie folgendes: Seit mehreren

Tagen sei sie bei einem gewissern Herrn, welcher Stellung zu dem hiesigen Saarbücker Herrenanzug habe, sie schlief, weg. Stelle gelegt. . . sein Geld mehr blieben, als gut die Herrenkleider lassen und sich damit sie wieder in Kopenhagen in der Nähe der Stadt befand.

**Marienburg
Pferde-Lotterie**Ziehung 16. Septbr.
Loose à 1 M.**Berliner
Kunstausst.-Lotterie**Ziehung 23. Oktober
Loose à 1 M.**Weimar-Lotterie**Ziehung 13. Dezbr.
Loose à 1 M.**Frankfurter
Pferde-Loose,**Ziehung 30. Septbr.,
à Loose 3 M.**IV.
Geld-Lotterie**Für die Zwecke der Deutschen Vereine
vom Rothen Kreuz.Hauptgewinne: 150.000, 75.000,
30.000, 20.000 M. u. s. w.
Loose à 3 M. bei
B. Knochold & Co.**Feinsten Tilsiter
Bett-Käse,**In Ver. v. 7-9 Stk. à 65 Pfg.
versendet gegen Nachnahme.Franz Lippold, Tilsit, Ostpr.
Delikatessen- u. Käsehandlg.**Hilinger und
Koch guter Käse.**Best. Hill. Käse à Stk. M. 26.—
Best. Hill. Käse à Stk. M. 25.—
Best. Hill. Käse à Stk. M. 32.—
as hier gegen Nachn. u. s. w. empfehle
Julius Werner, Kempten i. G.
10 Stk. Preuss. Colli. M. 3.60 und
M. 3.50 und M. 4.20.**Ein wahrer Schatz**für alle durch jugendliche Ver-
irrungen Erkrankte ist das be-
rühmte Werk**Dr. Retaus Selbstbewahrung**80. Aufl. Mit 27 Abbild.
Preis 3 Mark.
Leide es Jeder, der an den
Folgen solcher Fehler leidet,
sich selbst zu heilen, indem er
seine Kräfte durch das
Verlag-Magazin in Leipzig
Neumarkt Nr. 34, sowie
durch jede Buchhandlung.**Deutsche Colonial-Lotterie.**

Nur baare Geldgewinne ohne jeden Abzug zahlbar.

Hierzu gebe ich zum amtlichen Preise:

Voll-Loose gültig für beide Klassen:

1/1 42 M., 1/2 21 M., 1/3 14 M., 1/10 4,20 M.

Original-Loose 1. Klasse bei planmässiger**Erneuerung:**

1/1 21 M., 1/2 10,50 M., 1/3 7,00 M., 1/10 2,10 M.

Antheil-Loose für beide Klassen gültig:

1/10 3 M., 1/10 2,40 M., 1/10 1,50 M., 1/10 1,25 M., 1/10 1,00 M., 1/10 0,75 M., 1/10 0,50 M., 1/10 0,25 M.

10 Stk. 12,50 M., 10 Stk. 12 M., Porto und Liste 1 M. Bestellungen werden

nur berücksichtigt, wenn der Betrag beigefügt ist, und erfolgt die

Expedition nach Reihenfolge des Eingangs.

Die Hauptverkaufsstelle der deutschen Colonial-Lotterie

Berlin W. 8, Aug. Fuhse, Bankgeschäft, Coln, Rhein, Hohestr. 137.

Wiederverkäufer werden aller Orten angestellt.

Beiträge ersten Ranges. * Unübertroffen schöne Illustrationen. * Musterbillige Ausstattung.

Ulrich Meier

Ulrich Meier

Ulrich Meier

Ulrich Meier

Ulrich Meier

Ulrich Meier

Ulrich Meier

Ulrich Meier

Ulrich Meier

Ulrich Meier

Ulrich Meier

Ulrich Meier

Ulrich Meier

Ulrich Meier

Ulrich Meier

Ulrich Meier

Ulrich Meier

Ulrich Meier

Ulrich Meier

Ulrich Meier

Ulrich Meier

Ulrich Meier

Ulrich Meier

Ulrich Meier

**Harkortbergfest.
Das XI. Rheinisch-Westfälische
Volks-Wettturnen,**bestehend in Weitspringen, Sturmhochspringen, Pantelstemmen,
Laufen, Gangeln, Steinköhen und Ringen, findet am
Sonntag, den 16. August d. J.,
von Morgens 11 1/2 Uhr an,

am Harkort-Denkmal auf dem alten Stamm bei Welter a. d. Ruhr

statt, wozu wir alle Freunde der Selbstübungen ergebenst einladen.

Zum Ringen werden nur Turner zugelassen, die sich an sämtli-

chen Übungen des Sechskampfes beteiligt und mindestens 20 Punkte

erreicht haben.

Die Wettturner haben ihre Wettschätze gegen eine besondere

Marke von 10 Pfg. dem Nieder-Aufsicht zu übergeben. Für

Wettschätze, welche nicht als solche ausdrücklich übergeben sind,

übernimmt der Festauschuss keine Verantwortung.

Den umzäunten Wettturnplatz dürfen nur Festturner, Wett-

turner bzw. Ringer und Kampfrichter betreten. Im Uebrigen ist

jedermann freier Zutritt gestattet. Die Baum-Anpflanzung um den

Turnplatz wird der Schenkung empfohlen.

Der Gesamt-Ausschuss für das Harkortbergfest.**Zuntz
Java-Kaffee**in den beliebtesten feinen Qualitäten
à M. 1,70, 1,80, 1,90, 2,00 das Pfund.

Zu haben in Witten bei:

S. Lindenbaum Söhne, Bahnhofstr.**K. Klinker, Ruhrstr.**In Annen bei **Gustav Wolff** und**Louis Eckardt, Provinzialstr.****Kornbranntwein**

à Ltr. 60, 70, 80 und 100 Pfg.

zu haben bei **H. Klug.**Neu! **Amerikanische Billards,** Neu!

sehr beliebtes Spiel der Neuzeit liefert incl. allem Zubehör,

franco Bestimmungsort, von 230 Mark an, auf Wunsch

monatliche oder vierteljährliche Ratenzahlg., der Billardfabrikant

Oberhausen, Rhein. Herm. Storch.

P. S. Sämtliche Reparaturen an allen Billard-Systemen

werden billigt und prompt ausgeführt.

**Ver. Garde-, Landwehr- und Krieger-
Berein, Witten.****Feier des Jahresfestes**

am Sonntag, den 16. Aug. cr.

nach folgender Ordnung:

Von 11 1/2—12 1/2 Uhr Mittags spielt die Kapelle

in den Gartenanlagen des Herrn Borgmann.

Eintritt hierzu frei.

Punkt 3 Uhr Nachm. treten die Kameraden zum

Festzuge an.3 1/2 Uhr Nachm.: Beginn des **Concertes.**8 " Abends: Beginn des **Festballes.**

Die Mitglieder und deren Angehörige haben zum

Concert und Ball freien Zutritt.

Einführungen sind gestattet, jedoch müssen die

Eintrittskarten für Nichtmitglieder à 2 Mark und

für erwachsene Söhne der Mitglieder à 50 Pfg.

vorher beim Zahlmeister, Kameraden Utermann,

gelöst werden.

Kinder unter 16 Jahren haben zum Ball keinen

Zutritt. — Die Kameraden erscheinen in Vereinsmütze.

Witten, den 9. August 1891.

Der Vorstand.

wirklich das Vorzüglichste gegen alle Insekten

ist, indem es — wie kein zweites Mittel — mit frap-

porender Kraft und Schnelligkeit „jederlei“ Ungeziefer

bis auf die letzte Spur vernichtet.

Beste Anwendung durch Verhänden mit auf-**gestecktem Zacherlin-Spacer.**

Man darf Zacherlin ja nicht mit dem gewöhnlichen

Insektenpulver verwechseln, denn Zacherlin ist eine

ganz eigene Spezialität, welche nirgends und niemals

anders existiert als in

versiegelten Flaschen mit dem Namen J. Zacherl.

Wer also Zacherlin verlangt und dann irgend

ein Puder in Papier-Fässer oder Schachteln da-

für annimmt, ist damit sicherlich jedesmal

betroffen.

Werth zu haben:

In Witten bei Herrn **Wilh. Hch. Köster,**" Annen " **Emil Rosemann,**" Bochum " **Theodor Marienthal,**" Herdecke " **Carl Dörken.**

Zur Gewinnung:

Jährlich 25 große Gewinn-Ziehungen,

deutsch gestempelte Staats-Loose.

Nächste Ziehung 15. Aug. 1891.

Haupttreffer appr. in Frs. 3x600.000,

10x300.000 2x200.000 160.000 150.000

100.000 60.000 50.000 45.000 40.000 30.000

25.000 20.000 u. — Monatl. Einz. M. 3. Porto

30 Pfg. a. Nachn. Gewinnl. gratis. Gesl. Aufträge

umgehend erbeten.

Bank-Kommission F. Stroedel in Konstanz.

Ebenfalls ersehen und ist vorrätig in der Buchhandlung von

B. Knochold & Co., Witten:**Der kleine Rechtsanwalt**

beim Verklagen säumiger Zahler und böswilliger

Schuldner vor den Amtsgerichten.

Inhalt: I. Das Mahnverfahren. Mit 15 Formularen.

II. Vom Verfahren im Wege der Klage. Mit 50 Formularen.

III. Von Klagen in Miet-, Pacht- u. Gefinde-Angelegenheiten.

Mit 12 Formularen.

IV. Von der Zwangsvollstreckung. Mit 16 Formularen.

Preis 1 Mark.

Verlag von Jul. Vogel in Wülheim a. d. Ruhr.

Evangel. und kathol.**Gebet- u. Gesangbücher**

in jeder Ausstattung

empfehlen

B. Knochold & Co.,

Witten, Bahnhof- u. Bredestr.-Ecke.

**Witten
R. Alberts,**

prakt. und homöopathischer

Arzt aus Bochum,

Special-Arzt

für alle veralteten

Krankheiten,

ist am Mittwoch den 12.

Aug., Nachm. 3—6 Uhr,

in Witten

im Hotel zum Anker, Positiv,

zu sprechen.**Verreist.**

Herr Dr. Bredenstein

ist mein Vertreter.

Dr. Kempermann.

Eleg. geb. 4 M. 50 Pfg.

vorrätig bei

B. Knochold & Co.

Eleg. geb. 4 M. 50 Pfg.

vorrätig bei

B. Knochold & Co.

Eleg. geb. 4 M. 50 Pfg.

vorrätig bei

B. Knochold & Co.

Eleg. geb. 4 M. 50 Pfg.

vorrätig bei

B. Knochold & Co.

Eleg. geb. 4 M. 50 Pfg.

vorrätig bei

B. Knochold & Co.

Eleg. geb. 4 M. 50 Pfg.

vorrätig bei

B. Knochold & Co.

Eleg. geb. 4 M. 50 Pfg.

vorrätig bei

B. Knochold & Co.

Eleg. geb. 4 M. 50 Pfg.

vorrätig bei

B. Knochold & Co.

Eleg. geb. 4 M. 50 Pfg.

vorrätig bei

B. Knochold & Co.

Eleg. geb. 4 M. 50 Pfg.

vorrätig bei

B. Knochold & Co.

Eleg. geb. 4 M. 50 Pfg.

vorrätig bei

B. Knochold & Co.

Eleg. geb. 4 M. 50 Pfg.

vorrätig bei

B. Knochold & Co.

Eleg. geb. 4 M. 50 Pfg.

vorrätig bei

B. Knochold & Co.

Eleg. geb. 4 M. 50 Pfg.

vorrätig bei

B. Knochold & Co.

Eleg. geb. 4 M. 50 Pfg.

vorrätig bei

B. Knochold & Co.

Eleg. geb. 4 M. 50 Pfg.

vorrätig bei

B. Knochold & Co.

Eleg. geb. 4 M. 50 Pfg.

vorrätig bei

B. Knochold & Co.

Eleg. geb. 4 M. 50 Pfg.

vorrätig bei

B. Knochold & Co.

Eleg. geb. 4 M. 50 Pfg.

vorrätig bei

B. Knochold & Co.

Eleg. geb. 4 M. 50 Pfg.

vorrätig bei

B. Knochold & Co.

Eleg. geb. 4 M. 50 Pfg.

vorrätig bei

B. Knochold & Co.

Eleg. geb. 4 M. 50 Pfg.

vorrätig bei

B. Knochold & Co.

Eleg. geb. 4 M. 50 Pfg.

vorrätig bei

B. Knochold & Co.**Quartalsversammlung
der allgemeinen
Handwerker = Innung
für Witten.**

Montag, den 10. August

Abends 8 Uhr,

im Innungslokale.

Tagesordnung:

1. Einzahlen der monatl. Bel-

träge beider Kassen.

2. Besprechung eines gemein-

schaftl. Ausflugs.

3. Beschlusfassung über Er-

mäßigung der Strafgeb.

4. Beschlusfassung über die Be-

schlagnahme des Jahres-Be-

richts.

5. Verteilung des Jahres-Be-

richts.

Witten, den 6. August 1891.

Der Vorstand.**Stenographen-Berein**

„Gabelberger“.

Dienstag, den 18. August,

Abends 8 1/2 Uhr,

Eröffnung eines neuen**Unterrichtskurses.**

Anmeldungen werden von Herrn

Lehrer Knochold hier, entgegenge-

nommen, auch liegt eine Liste zum

Einzeichnen im Vereinslokal „Hotel

zum Adler“ offen.

Donnerstag 6 Mark.

Witten, 10. August 1891.

Der Vorstand.**Stenographenmasse,**

beste Qualität, zu haben bei

B. Knochold & Co.**Das Einwohnerhaus**

Nr. 7 in Seven,

bestehend aus 3 Wohnzimmern

nebst Küche, Keller, Stall und